

Zurück auf Feld 1?

Stein am Rhein sagt Nein: 917 Stimmen lehnen den Tausch der Höfe «Unterwald» und «Erlenhof» ab, nur 565 waren dafür.

Text Jurga Wüger
Bilder Jeannette Vogel

STEIN AM RHEIN. Die Steiner Bevölkerung hat das geplante Tauschgeschäft der Landwirtschaftsbetriebe «Unterwald» in Hemishofen mit «Erlenhof» in Stein am Rhein am Sonntag deutlich abgelehnt. Die Reaktionen fallen unterschiedlich aus. Steiner Stadtrat Ueli Böhni (GLP), federführend bei der Landwirtschaftsstrategie, zeigt sich zurückhaltend: Der Ausgang sei offen gewesen. «Das Argument, dass man trotz Tausch keinerlei Land verkaufen soll, hat eine klare Mehrheit gefunden.» Die Diskussion über die Gleichwertigkeit des Tauschgeschäftes sei auf eine reine Bewertungsdebatte reduziert worden und Aspekte wie Trinkwasserversorgung oder Biodiversitätsentwicklung am Steiner Klingenhang seien «offenbar von wenig Interesse».

«Der Stadtrat wird die Situation analysieren»

Auch auf die Frage, ob die gesamte Landwirtschaftsstrategie somit auf Feld 1 zurückmüsse, antwortet er: «Der Stadtrat wird die Situation sorgfältig analysieren und prüfen, welche Schlussfolgerungen für das weitere Vorgehen im Bereich der städtischen Landwirtschaft, insbesondere für die Nachfolgelösung bei den Höfen Oberwald und Unterwald ab 2027, zu ziehen sind.»

Die Entwicklung des Klingenhangs und damit Ziele der Strategie wie Trinkwasserversorgung, Biodiversitätsförderung und Förderung der lokalen Familienbetriebe der Landwirtschaft in Stein am Rhein seien aber vom Tisch. «Die Finanzlage der Stadt Stein am Rhein wird keine Eigeninvestitionen erlauben.» Bei den Walderhöfen werden daher Lösungen wie Baurechtsvergabe oder Verpachtung mit Eigeninvestitionsverpflichtung kurzfristig weiterverfolgt. Bezüglich des Areals Rhigüetli werde eine se-

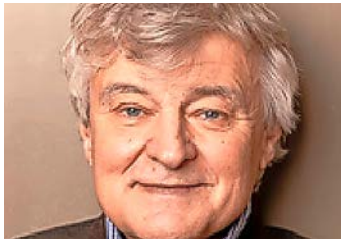
parate Evaluation und politische Diskussion stattfinden.

«An der Bevölkerung vorbeipolitisiert»

SP-Mann Jörg Jucker zeigt sich nach dem Abstimmungssonntag deutlich erleichtert. «Ich bin überrascht, wie deutlich das Resultat ausgefallen ist. Mit einem Nein habe ich gerechnet, aber nicht in diesem Ausmass», sagt Jucker. Für ihn ist das Ergebnis eine klare Botschaft an Stadtrat und Einwohnerrat: «Da hat man an der Bevölkerung vorbeipolitisiert – das sieht man jetzt deutlich.» Die Ziele der Landwirtschaftsstrategie stellt Jucker nicht grundsätzlich infrage, wohl aber deren Umsetzung. «Heute haben wir ein Nein. Die Stadt soll das Land behalten, ein Verkauf ist damit keine Option mehr.»

Der Stadtrat müsse die Landwirtschaft künftig «als Chance und nicht als Last» verstehen. Als zentralen Grund für das Scheitern der Vorlage nennt Jucker auch den fehlenden Dialog mit der Bevölkerung. «Es fehlte wohl eine E-Mitwirkung oder eine Begleitgruppe wie bei anderen städtischen Projekten.»

«Die Entwicklung des Klingenhangs und damit auch Ziele der Strategie wie die Trinkwasserversorgung sind vom Tisch.»



Ueli Böhni (GLP)
Stadtrat

«Heute haben wir ein Nein. Die Stadt soll das Land behalten, ein Verkauf ist damit keine Option mehr.»



Jörg Jucker
SP-Nein-Komitee

Trinkwasser-Argument überzeugte nicht

Ruedi Schalch, Mitglied des zweiten gegnerischen Komitees, ist zufrieden: «Für mich ist das ein ganz klares Zeichen, dass auch die anderen Höfe im Besitz der Stadt Stein am Rhein bleiben sollen.» Schalch macht klar: Das Nein gelte nicht der Familie Derrer vom «Erlenhof». Neben inhaltlichen Argumenten kritisiert Schalch die Vorgehensweise des Stadtrats. Die Informationspolitik habe an den Bedürfnissen der Bevölkerung vorbeigezielt. Kurz gehaltene Informationsveranstaltungen hätten keinen echten öffentlichen Meinungsaustausch zugelassen und die Teilnehmer jeweils vor vollendete Tatsachen gestellt.

Das oft angeführte Argument des Trinkwasserschutzes habe ihn nicht überzeugt. Nationale Vorschriften zum Grund- und Trinkwasserschutz bestünden seit Langem. Auf dem betroffenen Hof sei es seit Jahrzehnten zu keinen Zwischenfällen gekommen. Entscheidend sei nicht eine neue Strategie, sondern die konsequente Durchsetzung der bestehenden Vorschriften. Besonders kritisch äussert sich Schalch

zur Wertgleichheit der betroffenen Flächen. Diese sei «an den Haaren herbeigezogen». Sowohl beim Zustand der Gebäude als auch bei den notwendigen Investitionen bestehe auf beiden Seiten Sanierungsbedarf, weshalb das Argument eines fairen Tauschs für ihn nicht haltbar sei. Schalch versteht das Abstimmungsergebnis als deutliches politisches Signal: «Und der Einwohnerrat muss daran erinnert werden, dass er von der Steiner Bevölkerung gewählt worden ist und deren Interessen vertreten muss und nicht mehrheitlich auf der Linie des Stadtrats entscheiden soll.»

Nicht grundsätzlich «gegen Trinkwasserschutz»

SP-Mann René Meile betont ebenfalls im gegnerischen Komitee, dass er zwar gehofft habe, dass die Vorlage scheitert, aber «wahnsinnig glücklich» über das Resultat sei er dennoch nicht. Besonders kritisch sieht er den finanziellen Aufwand: Es sei «viel Geld ausgegeben» worden, und lediglich eine einzige Variante sei geprüft worden. Seine Haltung sei grundsätzlich nicht gegen Biodiversität oder

«Und der Einwohnerrat muss daran erinnert werden, dass er von der Steiner Bevölkerung gewählt wurde und deren Interessen vertreten muss.»



Ruedi Schalch
Nein-Komitee

Trinkwasserschutz gerichtet, doch lehnte er die Vorlage ab, weil sie aus seiner Sicht schlecht vorbereitet und einseitig konzipiert war.

Andreas Frei (SP) schliesst sich dieser kritischen Haltung an, betont jedoch noch stärker die Verantwortung nach dem Nein. Zwar anerkennt er, dass der Stadtrat ein reales und wichtiges Problem angegangen ist, doch auch er sei der Meinung, dass die Abklärungen nicht weit genug gegangen seien. Vor allem das Fehlen einer fundierten Variantenprüfung sieht er als zentrales Manko.

Für ihn bedeutet das Abstimmungsergebnis nicht das Ende der Diskussion, sondern die Initialzündung zur Weiterentwicklung verschiedener Lösungsansätze, die nun sorgfältig geprüft werden müssen. Frei unterstreicht zudem, dass auch die Kritiker nach dem Nein nicht einfach in der Rolle der Ablehnenden verharren können. Vielmehr sieht er sich selber und weitere Interessierte auch «ein Stück weit mit in der Verantwortung, sich an der weiteren Ausarbeitung zu beteiligen, falls der Stadtrat dies wünsche».

Enttäuschung beim Ja-Komitee

SP-Einwohnerrätin Waltraud Zepf Getto zeigt sich nach dem Nein an der Urne enttäuscht, aber nicht überrascht. Der Ausgang der Abstimmung sei «wie befürchtet» gewesen, sagt sie und macht dafür vor allem die Art des Abstimmungskampfs verantwortlich. Die Gegnerschaft habe «sehr emotional und stark plakativ argumentiert» und damit ein verzerrtes Bild der Vorlage vermittelt. Viele Stimmberechtigte hätten sich davon mitreissen lassen.

Die Konsequenzen des Neins wiegen aus ihrer Sicht schwer. Mit dem Abstimmungsergebnis sei die geplante landwirtschaftliche Gesamtstrategie der Stadt faktisch gescheitert. Besonders problematisch sei, dass die Stadt damit die Chance ver-

«Das ist eine sehr schwierige Situation, weil das finanziell einfach eine grosse Belastung ist, die für uns nicht tragbar ist.»



Waltraud Zepf Getto
SP-Einwohnerrätin/Ja-Komitee

passt habe, einen Hof auf Steiner Gemarkung zu übernehmen, inklusive der dort liegenden Wasserquellen, die dringend benötigt würden. Stattdessen bleibe der Stadt weiterhin ein Hof in Hemishofen, dessen Pacht 2027 ausläuft und der unterhalten werden müsse. «Das ist eine sehr schwierige Situation, weil das finanziell einfach eine grosse Belastung ist, die für uns nicht tragbar ist.»

Weist Kritik entschieden zurück

Deutlich zurück weist Zepf Getto die Kritik, die einwohnerrätliche Landwirtschaftskommission habe das Geschäft ungenügend geprüft und sei einfach der Linie des Stadtrats gefolgt. «Dass man nicht genau hingeschaut hätte, das ist so sicher nicht richtig», betont sie. Die Kommission habe sich intensiv mit dem konkreten Tauschgeschäft befasst.

Der höchste Steiner Werner Käser (FDP) sagt auf Anfrage: «Der demokratische Prozess kann so oder so ausgehen.» Er nehme den Ausgang zur Kenntnis. «Der Stadtrat wird sich überlegen müssen, was das eindeutige Resultat für die kommenden Schritte seiner Landwirtschaftsstrategie bedeutet.»

Der Kinderumzug bringt Farbe ins Städtli

Am Samstag fand der grosse Kinderumzug der Steiner Fasnacht mitsamt der traditionellen Konfettischlacht statt. Wir waren vor Ort.

Jean-Marc Rossi

STEIN AM RHEIN. Noch bis vor ein paar Tagen tauchten vereinzelt Konfetti vom Vorjahr wieder auf: zwischen Pflastersteinen, in Treppenhäusern oder in der Fototasche. Jetzt liegen die pastellfarbenen Papierschnipsel wieder überall in der Altstadt verstreut. Am Samstag zog der Kinderumzug der Steiner Fasnacht durch die Gassen.

Punkt 14.01 Uhr legen die «Staaner Schränzer» auf dem Pausenplatz der Primarschule Schanz los. Die Steiner Guggenmusik, die den Anlass organisiert, erhält dieses Jahr Verstärkung aus Ramsen von den «Reiateistern».

Mit dabei sind auch die Unfugtreibenden und Besen schwingenden «Klingen-Burghexen».

Um 14.14 Uhr ist es endlich so weit: Die Konfettischlacht bricht los. Einige Kinder wa-

gen sich erst nur zögerlich ins bunte Getümmel, andere stürzen sich mit vollen Händen ins

Geschehen und bewerfen mit grimmiger Freude ihre Umgebung.



Am Kinderumzug zogen viele verkleidete Kinder durch die Steiner Gässchen und schmissen fleissig mit Konfetti. Bilder: Jean-Marc Rossi



Dieser Wikinger scheint voller Vorfreude auf die diversen noch anstehenden Konfettischlachten zu sein.

Zahlreiche Schaulustige begleiten den Umzug zum Rathausplatz und durch die Gassen der Altstadt. Auffallend ist, wie schnell sich die Trends in der Kostümwahl ändern. Bunte Hexen und Feen stehen nach wie vor hoch im Kurs, dagegen sind Figuren aus «Harry Potter» oder «Star Wars» gänzlich verschwunden. Beständig bleiben Spider- und Superman sowie die Klassiker Polizist und Cowboy.

GALERIE
Mehr Bilder von der Kinderfasnacht in Stein am Rhein unter www.shn.ch/click